



Erasmus 2020/21
Laura Isselhorst

ENSAD, Paris, Frankreich
Winter- und Sommersemester
Innenarchitektur B.A.



Vorbereitung

Die Vorbereitung auf mein Erasmus-Semester begann zwar früh mit der Bewerbung an der TH für das Erasmus-Programm, war aber eigentlich nicht sehr kompliziert. Die benötigten Dokumente: Lebenslauf, Portfolio, Motivationsschreiben, Leistungsübersicht und eventuelle Empfehlungsschreiben. Das zusammensammeln der Dokumente ist an sich nicht aufwendig, brauchte aber seine Zeit. Das Motivationsschreiben, Lebenslauf und Portfolio sind Unterlagen, die man in ein paar Tagen gut erstellen kann, aber es empfiehlt sich damit etwas früher anzufangen um sich stressfrei damit beschäftigen zu können und auch um Feedback einholen zu können.

Nachdem ich mich an der Hochschule erfolgreich beworben hatte, durfte ich mich an unserer Partnerhochschule in Paris bewerben. Dort waren die überwiegend die gleichen Dokumente abzugeben, nur diesmal entweder in englisch oder französisch. Wie schwierig es ist an der ENSAD angenommen zu werden, kann ich leider nicht beurteilen, da ich keine Informationen darüber habe wieviele Leute sich dort beworben haben und es vermutlich aufgrund von Covid insgesamt weniger Bewerber gab. Ansonsten war ein weiterer Bestandteil meiner Vorbereitungen die Untervermietung meines WG-Zimmers in Detmold und das abschließen einer Auslandskrankenversicherung. Dazu schaute ich mir vermehrt Filme auf französisch an und versuchte mich an französischsprachigen Podcasts. Auf Spotify & co. gibt es tatsächlich einige die für das Sprachenlernen produziert werden, wie z.B. der Duolingo Podcast.





Unterkunft & Umgebung

Die Wohnungssuche in Paris gestaltet sich von Deutschland aus wie zu erwarten nicht einfach, aber es gab von seiten meiner Hochschule in Frankreich einige Hilfestellungen.

Ein Beispiel dafür sind die Crous-Appartments. Die Organisation *Crous* verwaltet in Frankreich die Studentenwohnheime, in denen jede Hochschule für ihre Studierenden reservierte Räumlichkeiten hat. Das Studentenwohnheim in dem die ENSAD Zimmer für ihre Studenten hat, ist ein sehr schöner Neubau im 12. Arrondissement und beinhaltet einzimmer-appartments auf die sich ausländische Studierende genauso bewerben können wie die Einheimischen. Dabei werden die sogenannten Studios an die Internationalen zuweilen bevorzugt vergeben. Die Unterlagen auszufüllen ist zwar sehr aufwendig, aber dafür liegt die Miete dieser Räume auch sehr weit unter dem Durchschnitt bei 300-400€. Mehrere meiner Freunde die auch Erasmusstudeten:innen waren, wohnten dort und waren sehr zufrieden.

Ich wollte gerne in einer WG zusammen mit Franzosen wohnen, zum einen um die Sprache und die Kultur besser kennen zulernen und zum anderen weil mir aufgrund der Coronapandemie auch der Gedanke Sorgen bereitete, durch eine eventuelle Ausgangssperre mehrere Wochen alleine in einem kleinen Studio zu verbringen. Allerdings sind WGs in Paris weitaus weniger üblich als bei uns in Deutschland. Die meisten meiner Kommiliton:innen wohnten entweder im Studentenwohnheim oder alleine in den sog. „Studios“, deren Miete im Durchschnitt bei 600-850€ im Monat liegt. WG-Zimmer dagegen sollten je nach Lage nicht mehr als durchschnittlich 500-700€ kosten.

Meine Suche nach einer passenden WG dauerte mehrere Wochen. Zuerst war ich in eine WG gezogen, bei der die Vermieterin auch mit in der Wohnung wohnte (in Paris nicht unüblich und nennt sich „Chambre chez-habitant“). Ich merkte schnell dass ich mich dort nicht auf lange Zeit wohlfühlen würde, dies lag zum einen an falschen Erwartungen von beiden Seiten und dem Kontrollzwang meiner Vermieterin. Eine Woche später hatte ich nach mehreren weiteren Besichtigungen die Zusage für mein späteres Zimmer. Dort würde ich aber erst eine Woche später einziehen können, somit zog ich spontan für eine Woche ins Hostel. Auch wenn das zuerst keine so schöne Erfahrung war, machte es doch das Frühstück, mit einem Freund von mir der um die Ecke des Hostels wohnte, wieder gut, denn wir nahmen unseren Kaffee und die Croissants mit an den naheliegenden Canal Saint-Martin und frühstückten jeden Morgen dort.

Ab Anfang Oktober wohnte ich dann in meiner WG in der ich bis zum Ende meines Aufenthalts im Juli blieb. Das Umziehen hat sich sehr gelohnt denn meine WG war mitunter eine der schönsten Dinge meines Aufenthalts. Gefunden hatte ich sie über die Internetseite La-Carte-des-Colocs.fr (sowas wie das französische WG-gesucht), eine andere Seite auf der man auch WGs finden kann ist Leboncoin (entspricht mehr EbayKleinanzeigen).

Meine WG befand sich im Norden von Paris im 18. Bezirk, und lag im 9.Stock, besaß einen großen Balkon und hatte einen atemberaubenden Blick auf Sacre-Coeur. Dort wohnte ich zusammen mit zwei jungen Französ:innen, die beide aus der Nähe von Straßbourg stammten. Am Anfang unterhielten wir uns die meiste Zeit auf englisch, was in Paris nicht selbstverständlich ist. Tatsächlich sprechen dort viele Leute kein oder sehr wenig englisch. In meinem zweiten Semester (ich hatte spontan auf das Sommersemester verlängert) sprachen wir überwiegend französisch und zum Ende hin fast ausschließlich.



Transport

Zur Uni fuhr ich morgens mit der Metro, wobei ich den Pass Navigo empfehlen würde, mit dem man sich am unkompliziertesten im Großraum Paris fortbewegen kann. Er lässt sich auch mit den Citybikes „Vélib“ verbinden und ermöglicht somit jede Art der Fortbewegung in und um Paris. Für Studierende die das ganze Jahr da sind, lohnt sich auch der Jahrespass für circa 380 Euro. Die Vélib's sind in Paris eins der schnellsten Fortbewegungsmittel oft auch schneller als die Metro. Seit Corona gibt es ein riesiges Netz aus abgetrennten Fahrradwegen und manche Straßen, wie z.B. die Entlang des Canal-du-Midi werden Sonntags für Autofahrer gesperrt. Gemeinsam mit Freunden oder auch alleine haben wir/ich, besonders im Frühling und Sommer, viele schöne Ausflüge mit dem Fahrrad gemacht.

Finanzierung

Natürlich ist das Leben in Paris teurer als in Detmold aber für mich war es mithilfe des Stipendiums der Hochschule und der Erasmusförderung machbar. Gleichzeitig gibt es in Paris auch durch das große Angebot viele Alternativen. Die Supermärkte Carrefour und Franprix sind zum Beispiel ein vielfaches teurer als Lidl, Aldi oder der große Paris Store in meinem Viertel. Außerdem schwankt der Preis für einen halben Liter Bier zwischen 3€ und 8,5€ je nach Bar und Stadtteil.

Desweiteren gibt es viele kostenlose Angebote. Die Museen z.B. sind in Paris fast alle für EU-Bürger unter 26 kostenlos, wie z.B. der Louvre, das Musée d'Orsay, die L'Orangerie oder das Schloss Versailles. Die Dachterrasse des Institut du monde arabe mit einem spektakulären Blick über die Seine und Paris, kann man auch kostenlos besichtigen, man muss nur nach einem Ticket fragen.



Studium

Meine Zeit an der Pariser Hochschule ENSAD (Ecole supérieure des Arts Décoratifs) begann mit einem Willkommenstreffen vor Ort. Bei diesem bekamen wir alle benötigten Dokumente, es wurde eine Präsentation über die Schule, seine Werkstätten und die Bibliothek gehalten, sowie das System zur Fächerwahl erläutert. Gleichzeitig konnten wir dort bereits alle anderen Erasmusstudenten kennen lernen. Wir haben dort direkt eine Whatsappgruppe gemacht und sind nach der Veranstaltung gemeinsam zum Panthéon gegangen. Dort saßen wir bei Bier oder Wein und haben bereits erste Kontakte geknüpft.

Die Kurse selbst begannen dann erst zwei Wochen später, was hauptsächlich an den Umständen durch Corona lag. Eingeteilt wurde ich in das Jahr vier, des Innenarchitektursektors. Die regulären Studierenden durchlaufen fünf Jahre an der Schule, wobei das erste ein Sektorübergreifendes Orientierungsjahr ist und die letzten beiden Jahre vier und fünf in etwa unserem Master gleichgestellt werden kann.

In meiner Klasse waren etwa 15 Studierende was schon als große Klasse gesehen wurde. Mit mir studierten noch zwei weitere Erasmus-Studenten, einer aus der Schweiz und einer meiner Kommilitonen aus Detmold. Der Rest der Klasse bestand aus ein paar internationalen Studierenden aus Kanada, China, und Südkorea und einer Mehrheit an französischen Student:innen. Die meisten meiner Kurse wie Projet, Couleur, Maquette, und Image 3D fand fest in diesem Klassenverband statt. Darüber hinaus hatte ich im ersten Semester noch einen und im zweiten Semester drei zusätzliche Studiokurse. Diese finden Sektor übergreifend statt und sind u.a. Photographie, Siebdruck, Aktzeichnen, Keramik, Malen, Ausdruckstanz, 3D-Druck, &c. Dazu gab es einen zweimal die Woche stattfindenden Französischkurs für alle nicht Muttersprachler in dem wir neben Grammatikübungen hauptsächlich die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen besprachen und diskutierten.

Neben den Studiokursen war das Beste der Hochschule seine vielen Werkstätten, in denen man uneingeschränkt an Projekten arbeiten konnte. Ich habe dort mehrere Privatprojekte erarbeitet und dabei genauso wie bei den Uniprojekten viel freundliche Unterstützung erhalten. Gerade diese Freiheit habe ich sehr genossen und die Werkstätten sind auch das was mir an der Hochschule am meisten fehlen. Neben einer Holzwerkstatt, gab es auch eine für Metall, ein Fablab, eine für Modellbau, Gips, Resine, Keramik, Skulptur und viele mehr, insgesamt gab es mehr als ein Dutzend verschieden spezialisierte Werkstätte. Das kommunizieren war nicht immer einfach, da die meisten der Angestellten nicht sehr gut englisch sprachen und ich bei Fachvokabular mit meinem Französisch am Ende war. Das war unpraktisch aber nicht schlimm, da die Mitarbeiter mit großer Herzlich- und Freundlichkeit mir halfen unsere Sprachbarriere zu überwinden.



Fazit

Die beste Erfahrung waren meine Mitbewohner, die mich sehr herzlich und gastfreundlich aufgenommen und in alles mit eingebunden haben. Außerdem die französische Sprache und die französische Kultur kennen zulernen, die Boulangeries, meine Studiokurse z.B. Aktzeichnen, die anderen Studierenden beim arbeiten in der Uni in den Werkstätten zu treffen. An eigenen Projekten zu arbeiten, die Stadt zu erkunden, irgendwann zu wissen wo was ist, der internationale Austausch mit den anderen Erasmus Student:innen. Die Ausflüge, und die Freiheit. Sehr außerhalb der Comfortzone zu wachsen.

Schwierig war der Teil durch die Sprachbarriere weniger am sozialen Leben gerade in meiner Klasse teilnehmen zu können, aber das lag teils auch an Corona und die großen Einschränkungen mit denen ich umzugehen hatte während ich dort war. Andererseits, dadurch dass es so eine „kleine“ Kunsthochschule war, fand der Unterricht fast komplett in Präsenz statt und ich habe die Onlinesemester in Deutschland umgehen können und was das Studieren in der Hochschule angeht ein halbwegs normales Auslandssemester gehabt.

Vorallem war es eine einmalige Erfahrungen Paris, so leer und nur mit seinen eigenen Einwohnern erlebt zu haben, die Mona-Lisa anschauen kein Problem, lange Schlagen im Louvre oder bei Versaille, gab es nicht. Ich habe keine einzige Touristengruppe und die Tour De France mit weniger als 100 Leuten im Carré du Louvre ankommen gesehen. Ich habe mich mit meinen elsässischen Mitbewohner durch die französische Käse Trifekta (Raclette, Fondue & Mont d'Or) gegessen, und mit unseren Nachbarn nach der Curfew abends stundenlang Pétanque auf dem Hauseigenen Platz gespielt bis die Polizei kam. Wir haben kleine Parties mit unter 10 Leuten gefeiert und, dann am nächsten Morgen alle gemeinsam Crêpes und Viennoisseries gefrühstückt. Mit meinen Mitbewohnern und unserer Freundesgruppe haben wir auf französisch diskutiert, gelacht sowie Serien und Filme geschaut, als wir im November nur eine Stunde am Tag das Haus verlassen durften. Mit den Internationalen Studierenden haben wir neben vielem anderen, den ESC geschaut und mit Sara aus Rom den Sieg Italiens gefeiert. Ich habe Freunde von mehreren Kontinenten gefunden und in Paris eine Vertrautheit mit dieser Stadt entdeckt, die ich nicht erwartet hatte.

Auch wenn Corona das öffentliche Leben im gesamten Jahr, dass ich vor Ort war stark eingeschränkt hat, würde ich die Entscheidung jedesmal aufs neue Treffen, und bin sehr dankbar für diese Erfahrung.

